

Da ist die Luft nicht raus

Konzertfreunde verabschieden sich mit 1a-Kammermusikabend



Hoch gelobt für seine CD: Nils Mönkemeyer.

Foto: Irène Zandel

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT – Wenn die Abo-Reihen nacheinander in Ferien gehen, ist das kein Grund zur Traurigkeit: denn sie alle wollen mit ihren letzten Konzerten, dass die Leute in der nächsten Saison wiederkommen. Die „Neumarkter Konzertfreunde“ haben das

eigentlich nicht nötig: 2015/16 ist praktisch schon wieder ausverkauft. Aber sie verabschieden sich trotzdem mit einem 1a-Kammermusikabend in prominenter Besetzung und einem keineswegs nur leicht verdaulichen Sommerprogramm: am 24. Juni für die Abo-B und G.

Da setzen sie ein Streichquintett aufs Reitstadel-Podium, das man so schnell nicht toppen kann: mit der Geigerin Baiba Skride und ihrer von Gidon Kremer stammenden Stradivari, Gergana Gergova, die am liebsten sowieso Kammermusik macht, aber auch gerne Jazz spielt und offenbar die Festival-Atmosphäre liebt

(Lockenhaus, Schwarzenberg, Verbier).

Dazu dann der Bratscher Nils Mönkemeyer, höchst gelobt zuletzt mit seinen CD-Einspielungen, und der Cellist Alban Gerhardt, der mit einem breiten Repertoire immer ungewöhnliche Hörerlebnisse vermitteln möchte. Der Fünfte im Bunde: der Bratscher

Brett Dean, und der darf sein eigenes Stück „Epitaphs“ spielen.

Mit einem Wort, alle kennen sie sich längst und bestens: von den Berliner Philharmonikern her, von Festivals, Mönkemeyer und Gerhardt kennen auch schon den Reitstadel und haben ihn in bester Erinnerung.

Und dieser Brett Dean, er war 14 Jahre lang Bratscher bei den Berliner Philharmonikern und ist jetzt immer ein halbes Jahr in seiner alten Heimat Australien, für den ist das Komponieren zur wichtigsten Sache seines Lebens geworden. Simon Rattle, Andris Nelsons, Simone Young setzen sich für seine Stücke ein, der Trompeter Hakan Hardenberger, der Pianist Emanuel Ax spielen weltweit seine Konzerte.

Leidenschaftlicher Musiker

Aber es heißt über ihn auch, dass er ein leidenschaftlicher Kammermusiker ist – was nicht heißt, dass er seine Orchesterstücke nicht selber dirigieren würde. Irgendwie ist er offenbar ein Multitalent mit besten Verbindungen und Beziehungen nach Vancouver oder zum Grafenegg-Festival in der Wachau: eine Musikerstimme mit fruchtbarem Einfallsreichtum, Originalität und ausdrucksvoller Feinheit – so fasst das jedenfalls die Chicago Tribune zusammen.

Umrahmt werden Brett Deans musikalische Grabinschriften von zwei der schönsten Streichquintette überhaupt: 1791 hat Mozart sein Quintett KV 614 vollendet, es ist ein gutes Beispiel für die Berechtigung von Haydns Kompliment, Mozart habe „die größte Compositions-wissenschaft ... mit Geschmack“ verbunden.

Ein Urteil, das auf genauester Werkkenntnis beruht: Wie man Kammermusik komponiert, das hatte Mozart schließlich so richtig erst bei Haydn gelernt, und der hat sich intensiv mit der Meisterschaft seines Schülers auseinander gesetzt. Bestimmt auch mit diesem divertimento-artigen Quintett in seiner apollinischen Heiterkeit.

Ähnlich könnte man auch das Streichquintett op. 111 von Johannes Brahms charakterisieren: Mit ihm betritt man eine „sonnenbeschienene Landschaft“ aus Musik. Noch einmal hat Brahms hier einen Inbegriff von Romantik komponiert. Natürlich



Die Geigerin Baiba Skride mit ihrer von Gidon Kremer stammenden Stradivari. F.: Marco Borggreve/oh

gehört dazu auch die sehnsüchtige Melancholie des Adagios mit seinen ungarischen Anklängen.

1891, als das Quintett erschien, war es mitten in der Epoche des waffenstrotzenden Imperialismus' ein wehmütiger Rückblick, für den ein Gustav Mahler bald ganz andere Töne fand.